

Paibacher Zeitung.

Nr. 174.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus
halbj. 50 fr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 1. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu
4 Seiten 25 fr., größere pr. Seite 8 fr.; bei älteren
Wiederholungen pr. Seite 8 fr.

1878.

Amtlicher Theil.

Kaiserliche Verordnung vom 25. Juli 1878,
wodurch mit Beziehung auf § 14 des Grundgesetzes
über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867
(R. G. Bl. Nr. 141) die zeitweilige Verwendung der
berittenen Schützen der dalmatinischen Landwehr außerhalb
des Gesamtumfangs der im Reichsrathe ver-
tretenen Königreiche und Länder gestattet wird.

Zum Zwecke der Occupation Bosniens und der Herzegowina können ausnahmsweise für die Dauer des unabsehbaren Bedürfnisses die berittenen Schützen der dalmatinischen Landwehr außerhalb des Gebietes der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder verwendet und dem Befehlshaber der Occupations- truppen unterstellt werden.

Diese Verordnung tritt am Tage der Kundmachung in Wirklichkeit.

Mit dem Vollsorge ist der Landesverteidigungs- minister im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister beauftragt.

Schönbrunn am 25. Juli 1878.

Franz Joseph m. p.

Luersperg m. p. Stremayr m. p. Glaser m. p.
Unger m. p. Chlumecky m. p. Pretiss m. p.
Horst m. p. Biemialkowksi m. p. Manns-
feld m. p.

Am 29. Juli 1878 wurde in der f. f. Hof- und Staats- bruderei in Wien das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes, vor- läufig blos in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und ver- sendet.

Dasselbe enthält unter:

Nr. 98 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 18. Juli 1878, betreffend die Errichtung einer könig. ungarischen Hauptzollamts-Expositur im Bahnhofe zu Drjava und Ausstattung der Hauptzollamts-Expositur bei der Bodicaer Mühle bei Drjava mit den Besitznissen eines Nebenzollamtes zweiter Klasse;

Nr. 99 die Kundmachung des Handelsministeriums vom 23. Juli 1878 wegen Abänderung einer Concessionsbestimmung der ersten ungarisch-galizischen Eisenbahn;

Nr. 100 die kaiserliche Verordnung vom 25. Juli 1878, wo- durch mit Beziehung auf § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867 (R. G. Bl. Nr. 141) die zeitweilige Verwendung der berittenen Schützen der dalmatinischen Landwehr außerhalb des Gesamtumfangs der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder gestattet wird.

(„Dr. Blg.“ Nr. 173 vom 30. Juli 1878.)

Nichtamtlicher Theil.

Zeitungsschau.

Die „Tagespresse“ bespricht den Armeecorpskommando-Befehl des Feldzeugmeisters Philippovich und sagt, daß die Ankündigung der unerbittlichen Strenge in demselben weniger zu den eigenen Truppen spricht, als vielmehr als ein Wink an gewisse rechts und links lauernde Heerhäuser aufgesetzt werden muß, deren Führer mit sehr wenig Begehr auf die nach Bosnien ziehenden österreichischen Truppen hinschließen. Auch sie werden mit der Zeit erkennen, daß die an der Bosna und Narenta stolz entfalteten schwarzgelben Banner auch ihnen aufrichtigen Freundsgruß zuwenden.

Die „Deutsche Zeitung“ sagt aus dem gleichen Anlaß, daß der Passus der Strenge wol an die Adresse der im Lande verbleibenden türkischen Bivifunctionäre gerichtet ist, von denen vielfach eine passive Opposition gegen die Anordnungen des Militäroberkommandos erwartet wird.

Die „Neue freie Presse“ hält es für wahrscheinlich, daß mit dem Einnahme in Bosnien gewartet wird, bis der Austausch der nun allseitig vollzogenen Ratifikationen des Berliner Vertrages, der noch vor Ablauf dieses Monats in Berlin erfolgt, vollzogen ist.

Das „Fremdenblatt“ constatiert mit großer Gemüthung, daß angefäßt des ernsten Momentes, in den wir eingetreten sind, in der hauptstädtischen Presse der verschiedensten Parteischattierungen alle kleinliche Rergelei und Hezerei verstummt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, mit der Proclamation war die theoretische Eröffnung der Occupation vollzogen, der erste militärische Schritt aber sei bis zur Stunde noch nicht erfolgt. Es sei aber schon deshalb nothwendig, die Gewalten in Bosnien rasch an sich zu nehmen, weil die türkischen Beamten die ihnen noch bleibenden Augenblicke ihres Regiments zu allerlei Unzulänglichkeiten ausnützen könnten.

Der „Sonntags- und Feiertags-Courier“ glaubt, die Proclamation werde einen sehr guten Eindruck auf die Bewohner Bosniens und der Herzegowina machen. Unsere braven Truppen, sagt dieses Blatt, werden das Vertrauen und die Zuneigung der dortigen Bevölkerung bald in vollem Maße gewinnen, die dankerfüllt zu denjenigen aufblicken werden, die ihnen die langentbehrte Wohlthat der Sicherheit, Ruhe und Ordnung gebracht haben.

Wie der „Osten“ hört, tritt der russische Botschafter in Wien, Herr Novikoff, nächsten Dienstag einen zweimonatlichen Urlaub an.

Auswärtige Stimmen über die österreichische Politik.

Die von Oesterreich in den türkischen Westprovinzen übernommenen Aufgaben finden auch in der auswärtigen Presse die sympathischste Besprechung. Unter anderem entwickelt z. B. die „Bosnische Zeitung“, an den Kongressbeschuß über die bosnische Frage anknüpfend, die Motive, welche Oesterreich veranlaßten, von seiner conservativen Orientpolitik, die sich noch in der Note des Grafen Andrássy ausdrückte, zur Wahrung seiner Interessen überzugehen, nachdem einmal das Prinzip der Theilung des europäischen Besitzes der Türkei von Europa angenommen worden war. „Es unterliegt wol keinem Zweifel — sagt das genannte Blatt — daß sich angefäßt des unaufhaltbaren Verfalls der europäischen Türkei an der Südgrenze Oesterreichs größere slavische Staaten gebildet hätten, die alsbald ihre Aspirationen nach Norden zur Vereinigung mit den „Brüdern“ an dem österreichischen Ufer der Unna, Save und Donau gerichtet und dadurch den Kaiserstaat vor eine Reihe der schwersten Verwicklungen gestellt hätten. Oesterreich wäre zunächst in einen Zustand der Abwehr und der Vertheidigung und schließlich in die Rothwendigkeit eines Entscheidungskampfes verkehrt worden, der — je später unternommen, um so weniger erfolgverheißend gewesen wäre. Diese Erwägungen scheinen das österreichische Kabinett veranlaßt zu haben, die Politik der Action einzufügeln und seine politischen wie wirtschaftlichen Interessen dadurch zu sichern, daß der westliche Theil der Balkanländer in die Machtspäre Oesterreichs einzbezogen wurde. Das schüchterne Zurückweichen der conservativen Politik wurde aufgegeben und an deren Stelle trat ein Actionsprogramm mit festen Zielen. Indem Oesterreich auf dem Balkan Position nimmt, sucht es späteren Ereignissen zuvorzukommen und sich jenen Theil des türkischen Besitzes zu sichern, welcher seinen wirtschaftlichen, politischen sowie militärischen Interessen am nächsten liegt. Der Zweck der bosnischen Occupation und Annexion ist in wenigen Sätzen gekennzeichnet: indem Oesterreich Bosnien und die Herzegowina besetzt, stellt es zunächst die Ruhe und Ordnung an seiner Südgrenze her und eröffnet sich neue Absatzquellen für die Erzeugnisse seiner Industrie; die im Artikel 25 des Berliner Vertrages vorhergehende Besetzung Novibazars ist bestimmt, die militärische und politische Annäherung der von gleicher Beutelust geleiteten Serben und Montenegriner zu vereiteln und diese beiden Fürstenthümer zum engsten Anschluß an Oesterreich zu zwingen. Indem Oesterreich der weiteren Vergrößerung seiner zwar kleinen,

Feuilleton.

Von der Adria nach Mostar.

Die Narenta-Mündung ist das große offene Thor der Herzegowina. Am Naro, so nannten die Alten die Narenta, hatten die Römer eine große Handelsstadt gegründet. Die Ufergelände des Naro bildeten die Getreidekammer Illyriens, heute dehnt sich zwischen Fort Opus und Počitelj in Form eines langgestreckten Kreuzes eine öde, fiebertische Sumpffläche aus, die an fünf Quadratmeilen betragen wird. Nach dem Ausritte aus dem Defilee von Počitelj schleicht die Narenta in stets veränderlichen Windungen dem Meere zu, und Sandbänke verwehren jedem größeren Fahrzeuge den Eintritt in die Mündung. Nach den Beschreibungen des Reichsrathes wird die Narenta in den nächsten Jahren reguliert, und so werden in der Zukunft, wie vor Jahrhunderten, zwischen Metković und dem Fort Opus unabsehbare Reis- und Kornfelder entstehen, zahlreiche Boote werden von der Adria bis gegen Mostar hinauf verkehren — zum Gedanken der Dalmaziens und der Herzegowina. Ein noch weiter gehendes Projekt spricht von einer bosnischen Transversalbahn, welche von Brod an der Save beginnen, die Narentiner Seeräuber ihr Unwesen trieben und wo jetzt Elend und Fieber herrschen, werden vielleicht schon zu Ende des gegenwärtigen Jahrhunderts Friedenheit und Wohlhabenheit ihren Segen verbreiten. Der kürzeste Weg vom Adriatischen Meere nach Mostar

führt am rechten Ufer der Narenta und in etwa zehn Reitstunden nach der Hauptstadt der Herzegowina. Man verläßt bei dem dalmatinischen Städtchen Metković die Grenze, läßt das armelige Dorfchen Bido, wo einst die reiche Handelsstadt Narona stand, links beiseite und betrifft bei Gabella das türkische Gebiet. Stara- oder Eski - Gabella ist eine alte venezianische Gründung mit einem halben Hundert Häusern, in denen zumeist Christen wohnen. Der Ort ist von einer verfallenen Mauer mit ebensolchen Thürmen umgeben; türkische Wachposten markieren die Grenze. Auch in Gabella herrscht noch das Sumpfieber; die feuchtschwüle Luft und die lästigen Insekten nach Sonnenuntergang sind eine Pein und Gefahr für jeden Reisenden, nur die glotzigen Büffel fühlen sich in den seichten Lachen der Narenta-Niederung sehr wohl.

Wenn man den von Westen kommenden Trebisnjabach überschritten hat, wird der Weg am rechten Narenta-Ufer zum Saumweg, während die nach Mostar führende Fahrstraße am jenseitigen Ufer einige Kilometer abseits des Flusses angelegt ist. Die Türken, welche nach der Residenz der Herzegowina wollen, benutzen die Fahrstraße, die sie aber nicht von Metković, sondern zumeist aus dem Hafen von Klef zu erreichen suchen. Der Weg von Klef her ist auch nur ein Saumweg, den mancher Pascha und Rajmsaf auf seiner Reise nach Mostar schon verflucht hat. Der Saumweg, hart am rechten Ufer der Narenta, wird aber am liebsten von einzelnen Reisenden benutzt, weil er die kürzeste Linie von der Adria nach Mostar bildet und durch den fortwährenden Wechsel der Landschaft den Reiter bei guter Laune und steiter Aufmerksamkeit erhält.

Hinter den zerstreuten Gehöften von Čapina tritt man in einen romantischen Engpaß, welcher durch die steilen Abfälle des Crjenica- und Dubrava-Gebirges gebildet wird und drithalb Stunden lang anhält. Stellenweise erscheint der Weg nur mit Mühe den Felshängen abgerungen, und wenn die Narenta zur Regenzeit anschwillt, überströmt sie den schmalen Pfad, und dann müssen die Reisenden von Mostar ihre Route entweder über Ljubuška, Klef oder Trebinje nach den dalmatinischen Häfen nehmen. Die Narentaschlucht nördlich Počitelj ist öde und verlassen; nur ab und zu gewahrt man eine unbewohnte Hütte, in der Hirten oder Holzsäger Zuflucht suchen. Bald reitet man an schattigen Wäldern, bald an knorrigem Eichengestrüpp vorüber; oft liegt ein Baumstamm querüber auf dem Wege, oder das Pferd schreitet vorsichtig über eine zutage getretene armdicke Wurzel hinweg. Zur Rechten des Wanderers eilt die Narenta vorüber, bald tosend und brausend, bald spiegelglatt das Waldegrün oder das sonnige Blau des Himmels wiedergebend. „Pomož Bog!“ (Helf Gott!), ruft uns der Reisende zu, wenn er ein Rajah ist, „Selam aleikum“, wenn er zu den stolzen Trägern des Turban gehört. Man eilt aneinander vorbei, als ob es nicht recht geheimer wäre, den Weg an der Narenta zu wandeln; die sich begegnen haben, sehen sich noch einmal nacheinander um — wer weiß, ob der andere nicht eine Pistole zieht und einen Raubmord versucht.

Am südlichen Eingange der Narentaschlucht hält die alte Burg von Počitelj bei dem gleichnamigen Orte die kriegerische Wache, am nördlichen Ausgänge predigt das große Kloster Žitomislić mit seinen Klaudjern der griechisch-orthodoxen Bevölkerung den

aber unruhigen, ländergierigen Nachbarn umübersteigliche Grenzen setzt und sich durch Altserbien den Grenzen der neuen, auf russische Veranlassung zu stande gekommenen staatlichen Schöpfungen nähert, nimmt es gleichzeitig eine vortheilhafte strategische Position ein, weil es die rechte Flanke einer etwa gegen Konstantinopel dirigierten russischen Armee umklammert und so jede militärische Action Russlands auf der Balkan-Halbinsel schwer bedroht. Wie die Russen bei einem nächsten Eroberungskriege gegen die Türkei in Asien England, so werden sie in Europa Österreich auf ihren Wegen finden, Österreich, welches sich durch die Zerstörung der europäischen Türkei nicht mehr überraschen lässt, sondern das albanische Küstenland und die Gestade des Adria-Meeres schon heute seiner „Interessensphäre“ einverleibt.

Auch der Pariser Korrespondent der „Times“ schreibt: „Das Werk des Grafen Andrássy gehört zu jenen, welche den Ruf eines Staatsmannes begründen. Graf Andrássy hat als Preis seiner Unterstützung der englischen Politik nicht nur das Recht erlangt, Bosnien und die Herzegowina wirklich zu annexieren, er hat auch die Mittel zur Durchführung dieser Annexion erhalten, ohne seinen Gegnern zu Hause Gelegenheit zu dem Vorwurfe zu geben, daß er ein Genosse der russischen Politik und ein Plünderer des ottomanischen Reiches geworden sei. Er musste die Zustimmung Russlands gewinnen, denn es war nötig, daß die Entscheidung des Kongresses der Türkei gegenüber einer einstimmige sei. Graf Andrássy erreichte dies mit der größten Geschicklichkeit, als die Frage wegen Sofia zur Discussion gelangte, indem er die Ansicht vertrat, daß Sofia für Bulgarien unentbehrlich sei, aus strategischen Gründen aber die Zurückbehaltung des Sandschakas von Sofia unterstützte, das für die freie Führung der Bahn aus Österreich nach Saloniки nötig ist. Ebenso war es Graf Andrássy, der, als die Verhandlungen wegen Bulgarien abgebrochen worden waren, zu Bismarck eilte und dessen Intervention zum Zwecke der Wiederaufnahme der Verhandlungen erbat.“

Serbische Versicherungen.

In der deutschen Presse ist fortwährend von gewissen serbischen Proklamationen in Bosnien gegen die österreichische Occupation die Rede, welchen angeblich die serbische Regierung um so weniger fernstehen soll, als der Hauptagitator gegen die österreichische Occupation, Ex-Archimandrit Vaso Pelagić von Banjaluka, seit einem Jahre in Belgrad lebt und auch im Auftrage der serbischen Regierung das Memorandum der Bosnier verfaßte, welches von Davidović und Vaso Vidović dem Kongresse unterbreitet werden sollte. Es ist wol überflüssig, zu versichern — so heißt es in einem von offiziöser Seite der „Pol. Korr.“ aus Belgrad vom 24. Juli zugehenden Schreiben, — daß die serbische Regierung jeder Agitation gegen den österreichischen Einmarsch in Bosnien, soferne eine solche existiert oder existiert hat, ferne steht. Die Regierung war auch vor der Rückkehr des Ministers Ristić von Berlin von jeder Phase der Kongressverhandlungen vollkommen unterrichtet und wußte daher, was Serbien dem wohlwollenden österreichischen Einfluß zu verdanken habe und wie es hingegen in seinen Hoffnungen, die es auf anderweitige Unterstützung setzte,

Frieden und die Entzägung. Hinter den blinkenden Gehöften des Klosters öffnet sich das Thal, aber die Narenta behält ihr tiefes Rinnsal. Bald folgt das grünbaumte und durchwirkte Dörfchen Krusevac und bald darauf der weit und breit bekannte Han Solčić, wo jeder Reisende, bevor er nach Mostar hineinreitet, Rast hält. Eine Schale Schwarzen, einen frischen Trunk, zur Obstzeit süße Trauben oder wohlriechende Melonen — und nach einem Viertelstündchen geht es rüstig vorwärts gegen Mostar, das selbst ein Fußgänger vom Han Solčić aus leicht in drei Stunden erreichen kann.

Auf nahezu halbem Wege überschreitet man auf einem schmalen Pfad das Schlundflüschen Jasenica, das im Südwesten von Mostar, in einer Mulde des Berges Hum plötzlich zutage tritt. Zur Linken werden wieder Dörfer mit ihren niederen steinernen Häuschen sichtbar, zur Rechten im Thalgrunde der Narenta ein langgestrecktes Wälzchen, in dem zwei Dörfer, Jasenica und Bačevica, verborgen liegen. Hier wird auch die Narenta ein seichtes Flüßchen, und darum nehmen viele Reisende die Furt bei Bačevica statt den Umweg längs des Hum, um die Hauptstadt der Herzegowina so bald als möglich zu erreichen. Ist der Sommer recht trocken, dann schürzt der Herzegowiner seine Beinkleider auf, nimmt die Spannen auf die Schulter, steckt sich die Pfeife rückwärts hinter den Hals hinein und schreitet mutig durch die kleine Narenta. Im Spätherbst und Frühjahr dagegen muß man sich der vorsündflüslichen kleinen Boote bedienen, die man um einige Para benötigen kann; die Narenta ist eben ein Wildbach, wie alle Flüsse in waldarmen und steinreichen Ländern.

(Schluß folgt.)

bitter getäuscht wurde. Doch selbst, wenn es nicht gälte, sich für einen so ausgiebigen und reellen diplomatischen Dienst dankbar zu erweisen, so wäre es schon im Be- tracht der eisernen Nothwendigkeit der Lage purer Wahnsinn, wenn sich eine serbische Regierung bekommen ließe, gegen eine auf Grund eines europäischen Mandates vorgehende, übrigens nachbarliche und befreundete Großmacht agitieren zu wollen. Der Verdacht, daß die serbische Regierung, sei es in dieser, sei es in anderen Angelegenheiten, mit Pelagić in Beziehungen stehe, entbehrt jeder Begründung. Es gab zwar eine Zeit, wo Pelagić in der serbischen Actionspartei ein gewisses Ansehen genoß; doch hatte er dies nur dem Umstand zu verdanken, daß er als nationaler Märtyrer gegenüber den Türken betrachtet wurde, die ihn nach Kleinasien deportiert hatten und zwei Jahre lang gefangen hielten. Doch als er sich, dadurch ermuntert, auf Predigten und Schriften verlegte und in einem Unfalle von Radicalismus sogar seine Archimandritenwürde demonstrativ ablegte, zeigte er eine so hochgradige Confusion, daß sich sogar die besonnenen Elemente der Omladina der Gemeinsamkeit mit ihm enthielten. Obwohl er nun in neuerer Zeit ruhiger geworden zu sein scheint und seit einigen Tagen sogar sein Ordenskleid wieder angelegt hat, so ist es doch geradezu undenkbar, daß eine Regierung, selbst wenn sie in einem fatalen Augenblicke gegen Österreich intrigieren wollte, dazu Pelagić gebrauchen würde.

Ein Mahnwort an Italien.

Durch die „Enthüllungen“ der italienischen „Riforma“, des Organs des Herrn Crispi, ist augenscheinlich das Bestreben constatiert, den unter dem Druck einer nicht sehr glimpflichen Prozeßsache aus dem Ame geschiedenen ehemaligen Minister wieder auf ein Piedestal zu erheben und ihn so darzustellen, als bringe er die Zustimmung des Fürsten Bismarck zu „irgend einer“ Annexion am Adriatischen Meere mit. Seitens der Berliner inspirierten Presse wurden nun diese Enthüllungen in nicht mißzuverstehender Weise beantwortet und die italienischen Annexionsgläubige ganz entschieden verurtheilt. Auch ein der „Pol. Korr.“ aus Berlin zugehender Brief beschäftigt sich mit der Zurückweisung der italienischen Bestrebungen. In demselben heißt es:

„Der Kongress hatte nicht die Türkei auszutheilen, er discutierte nur den Vertrag von San Stefano, und wenn die italienischen Bevollmächtigten dem Umstande, daß Italien bei diesem Anlaß zum ersten male in der Reihe der Großmächte Platz nahm und daher umso mehr darauf bedacht sein müßte, sich das Vertrauen derselben zu erwerben, in einer allseitig gernsannten Weise Rechnung getragen haben, so sollten die Parteiführer doch weniger eifrig darauf ausgehen, den guten Eindruck wieder zu zerstören, welchen die europäischen Kabinette von dem politischen Takte und der Loyalität Italiens gewonnen hatten. Die jetzige italienische Regierung wird ja nirgend mit den Intrigen identifiziert, welche sicherlich ihr die meiste Verlegenheit bereitet haben; aber man wird nicht umhin können, den Umstand im Auge zu behalten, daß in Italien nicht persönliches Verdienst, noch weniger das Vertrauen der Krone und am allerwenigsten persönliche Respectabilität die Portefeuilles verleihen, sondern daß der Besitz eines solchen mehr denn in irgend einem anderen der konstitutionellen Großstaaten von dem Erfolge der parlamentarischen Intrigue abhängt. Die Italianissimi vergessen, daß die fortwährende Beunruhigung des Nachbars diesem ein Unrecht auf Errichtung einer Schutzwehr gibt. Italien hat sich seit 1859 zu einem straffen Einheitsstaate entwickelt, der gegen jede „regionale“ Zuckung ängstlich auf der Hut ist. Österreich-Ungarn hat im Gegensatz dazu seine Stärkung in einer stark entwickelten autonomistischen Richtung gefunden, welche den verschiedensten Nationalitäten in dem starken Rahmen der Monarchie Befriedigung geschaffen hat. Die Italianissimi mögen bedenken, daß hierin eine Gefahr für Italien liegen könnte, falls sie fortfahren, den Nachbar zu stören, der nichts weiter als ehrliche Nachbarschaft begehrte. Der „Schmerzensschrei“ von 1859 ist dem freiheitlich und constitutionell regierten Österreich gegenüber nicht mehr möglich, welches sich heute in dem nämlichen Maße der Sympathien Europa's erfreut, als damals ein Theil des liberalen Europa ihm antipathisch gesinnt war. Heute würde der allgemeine Unwillen sich gegen den Friedensstörer richten, und die Kritik, welche die Bewegung der letzten Wochen fast in der gesamten europäischen Presse gefunden, mag denjenigen zur Warnung dienen, die — zu welchem Zwecke immer — sich derartiger Mittel bedienen zu dürfen glauben.“

Aus Rom erfährt auch genanntes Blatt, daß der König und das Ministerium von den Demonstrationen, welche noch immer fortlaufend, peinlich berührt sind. Das plötzliche Sinken der italienischen Fonds im Auslande, welchem offenbar die Befürchtung zugrunde liegt, daß Italien möglicherweise sich neuerdings zu einer abenteuerlichen Politik fortsetzen lasse, ist den römischen offiziellen Kreisen doch nicht gleichgültig. Deutschland und Frankreich empfehlen nachdrücklich Vorsicht und Mäßigung. Der deutsche Botschafter

Herr v. Seudell ist eigens auf 48 Stunden aus Italien nach Rom gekommen, um mit Cairoli, welcher noch immer das Portefeuille des Außenfern provisorisch verwaltet, im erwähnten Sinne zu konferieren. General Gioldini übermittelte aus Paris gleiche Rathschläge, und Graf Robilant gab zu verstehen, daß bei weiterer Andauer dieser Zustände der österreichische Botschafter verlängert erhalten und die Verhandlungen wegen eines neuen Handelsvertrages mit Österreich eine weitere Verzögerung erfahren könnten. Wiewol das Ministerium gegenüber diesen Vorstellungen auf seiner alten Erklärung beharrt, daß die bestehenden Verhältnisse ihm keine andere Haltung, als die bis jetzt beobachtete, gestatten, und daß es überzeugt sei, daß die Agitation wie ein Strohfeuer von selbst erloschen werde, so merkt man doch, daß das Ministerium um die Erhaltung der guten Beziehungen zu Österreich außerst befohlen sei. Ministerpräsident Cairoli hat in den letzten Tagen mehrmals nach der Gelegenheit gesucht, um mit dem österreichischen Geschäftsträger, Baron Gravenegg, die Situation zu besprechen, und wie von informierter Seite verlautet, hat er dies in einer Weise gethan, welche jeden Zweifel ausschließt, daß es dem italienischen Kabinette ernstlich darum zu thun sei, Österreich insofern noch gethan worden, als die Polizei den strikten Auftrag erhalten hat, das Thun und Lassen der Flüchtlinge aus Tirol und Istrien, welche sich vorzugsweise in Venezien aufzuhalten, streng zu überwachen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 31. Juli.

Der Einmarsch unserer Truppen in Bosnien vollzieht sich jetzt in aller Ordnung und ohne Zwischenfall. Auch bei Gradiska hat vorgestern früh der Übergang über die Save stattgefunden, und wahrscheinlich haben auch die längs der dalmatinischen herzegowinischen Grenze dislozierten Truppen zu gleicher Zeit die türkische Grenze überschritten. Die türkischen Truppen ziehen sich ohne Widerstand vor den anrückenden österreichischen Heerescolonnen zurück. Nach einem in den Wiener Blättern vorliegenden Telegramm aus dem österreichischen Hauptquartier hätte bei dem Einrücken der Österreicher in Türkisch-Brod ein türkischer Bimbashi (Major) einen Protest der Preßkommandierende Philippovich soll sich aber geweckt haben, das Schriftstück entgegenzunehmen, worauf der Bimbashi mit seinem papiernen Protest zurückzog. Es ist nicht recht abzusehen, welchen Zweck man in Konstantinopel mit einem Protest — wenn sich die Abgabe desselben bewahrheitet — gegen eine Maßregel verfolgt, die in dem Berliner Vertrag, der soeben die Unterschrift des Sultans erhalten, publiziert ist.

Das deutsche Volk hat im gegenwärtigen Augenblicke bereits gesprochen, es hat entweder für die Reaction oder für die freiheitliche Entwicklung sein Votum abgegeben. Nach den uns bis zur Stunde vorliegenden Berichten dürfte die Befreiung an der Wahl eine geradezu unerhörte gewesen sein; die Verhältnisse der Parteien ist nicht geringer — rechnet man doch nicht weniger als achtzehn Fractionen, die sich heute untereinander bekämpfen. Man sieht deshalb voraus, daß beinahe in der Hälfte aller Wahlkreise Nachwahlen notwendig werden. Nun erfolgt nach dem geltenden Wahlreglement die offizielle Feststellung des Ergebnisses am vierten Tage nach der Wahl, also am 3. August. Ist eine engere Wahl notwendig, so muß dieselbe in höchstens 14 Tagen, also spätestens am 17. August erfolgen. Das definitive Wahlresultat wird also am 21. August festgestellt sein. Der Grundcharakter der Neuwahlen wird sich freilich schon nach dem ersten Wahlgange erkennen lassen. Vor allem richtet sich die Aufmerksamkeit auf das Wahlergebnis in Berlin, wo die Socialdemokraten und die Fortschrittspartei sich die Waage halten. Bei den Wahlen vom vorigen Jahre haben die Socialisten ebenfalls im vierten und sechsten Wahlkreis schließlich den Sieg davon getragen. Diesmal stehen ihre Chancen sehr in Frage.

Im englischen Unterhause hat vorgestern die große Debatte begonnen, durch welche die Gladstoneaner ihren alten Gegner Beaconsfield zum todteten Plan zu machen hoffen. Die Ausschüsse gegen die Regierungspolitik, mit welchen Hartington ins Feld rückte, werden nicht von der Stimmung des Landes getragen; der Beifall der Minorität kann darüber nicht täuschen. Der Engländer sträubt sich lange, eine nicht genau umgrenzte Verantwortlichkeit zu übernehmen. Ist aber der Schritt unwiderruflich geschehen, wie mit der Übernahme des Protectorates über die asiatische Türkei der Fall, so ist es für ihn mit allem nachträglichen Mergeln vorüber und er verfolgt thalträftig das neue Ziel. Der Unterstaatssekretär Bourke konnte mit gutem Zug darauf antworten, daß nie zuvor England einen größeren Einfluß als auf dem Kongress bewiesen. Im Oberhause standen Granville, einst Minister des Auswärtigen im Ministerium Gladstone, und Earl

Beaconsfield auf der parlamentarischen Mensur. Letzter rechtfertigte seine am Samstag gegen Gladstone gerichteten herben Bemerkungen mit den unablässigen Bekrittelungen der Regierungspolitik, welche ans kleinliche streiften und viel besser durch einen offenen, formellen Tadelsantrag der Opposition erhebt werden sollten. Ob es Salisbury völlig ernst gewesen, als er sich auf Russlands feierliches Versprechen bezüglich der künftigen Räumung Bulgariens berief, bleibe zunächst dahingestellt. Wie aus Konstantinopel schon mehrfach verlautet, hegen die Türken noch erhebliche Zweifel in dieser Beziehung.

Die Italiener hätten allen Grund, ihre Aufmerksamkeit mehr den heimischen Zuständen, als der Bevölkerung der „Italia irridenta“ zu widmen, die sich im Verhältnis zu dem geeinigten Italien in einem geradezu beneidenswerthen Zustande befindet. In Florenz macht eine neue Bande, jene der Buontemponi, von sich reden, Gesindel und Bagabunden, die von der Polizei unbekämpft mitten in der Stadt Mordthaten begeht und die Redaktionslokale von Zeitungen stürmt, welche sich über diese Helden unangenehm geäußert haben. Wie stark die Buontemponi bei den radicalen Meetings vertreten waren, lässt sich selbstverständlich nicht feststellen, mitgethan und mitgeschrien haben sie jedenfalls.

Der „Corriere della Sera“ in Mailand veröffentlicht folgende Depesche aus Rom vom 27. d. M.: „Man versichert hier, Graf Robilant, unser Botschafter in Wien, habe der italienischen Regierung vertraulich mitgetheilt, daß das zwischen Oesterreich und Italien bestehende Misstrauen erst dann aufhören wird, wenn sämmtliche Comités der Gesellschaft „L'Italia irridenta“ aufgelöst sein werden. Die Nachricht, daß in der Romagna heimliche Anwerbungen stattfinden, scheint sich zu bestätigen.“

Aus Konstantinopel erfährt die „Pol. Korr.“, daß zwischen der Pforte und dem englischen Botschafter Mr. Zahard in diesem Augenblicke Verhandlungen wegen der Durchführung einzelner Bestimmungen der türkisch-englischen Convention vom 4. Juni schweben. Offiziell legt der Sultan Gewicht darauf, daß keine Reform im asiatischen Besitzstande der Türkei ohne seine vorausgängige Zustimmung eingeführt werde.

Aus Serajewo wird der „Pol. Korr.“ gemeldet, daß es dem türkischen Agitator Hadschi Loja, welcher schon vor vierzehn Tagen tumultuarische Aufstände verursacht hat, die zum Rücktritte des dortigen Militärrakommandanten geführt haben, gelungen ist, neuerlich einen Aufstand des türkischen Pöbels gegen die dortigen türkischen Behörden zu provocieren. Der Pöbel hat sich theilweise der Waffen bemächtigt und außer anderen vollbrachten Gewaltthätigkeiten auch die Telegrafenverbindung unterbrochen. Infolge dieser vollständig anarchischen Zustände wird seitens der friedfertigen muhammedanischen Bevölkerung der Besetzung der Hauptstadt Bosniens durch österreichische Truppen lehnhaftig entgegengesehen.

Die Russen treffen Vorbereitungen, um unmittelbar nach erfolgter Ratification des Berliner Vertrages von Becharabien Besitz zu ergreifen. Zu diesem Beute rücken die russischen Truppen aus der Dobrudscha nach Becharabien vor. Dagegen ist das rumänische Kriegsministerium damit beschäftigt, diejenigen rumänischen Truppen zu designieren, welche zur Belebung der Dobrudscha bestimmt sind. Ministerpräsident Bratiano hat sich zur vollständigen Erholung von den Folgen des letzten schweren Unfalls zum Landaufenthalte in die Umgebung von Pitesti begeben.

Gagesneuigkeiten.

(Kaiser Wilhelm in Teplitz.) Aus Teplitz, 28. Juli, wird der „Presse“ geschrieben: „Den Bug, in welchem der Kaiser von Deutschland ankam, haben ein Chef der österreichischen Staatsbahn bis Aussig und von da weiter der Direktor der Aussig-Teplitzer Bahn, v. Emperger, geleitet. Der Empfang jeder Art ist abgestellt worden. Der Marstall des Kaisers, die Poststube u. c. sind bereits angelegt, und auch die Auspackung aller für den Hofstaat eingetroffenen Eßtassen wurde heute besorgt. Angrenzend an die kaiserlichen Wohnzimmer wurde die Telegrafenleitung und eine Hauskapelle etabliert. Der Badeort wimmelt bereits von distinguierten Persönlichkeiten, worunter viele höhere Militärs. Über auch an Geheimpolizisten fehlt es nicht. Sie wohnen meist in der Nähe des Herrenhauses. Die Ruhebänke im Kurgarten, nach welchem die Fenster des Badehauses Aussicht gewähren, wurden wesentlich reduziert, um das Terrain im Garten dem promenierenden Publikum einzuziehen. Der Besuch des russischen Kaisers wird erwartet, so äußern sich wenigstens vornehme Russen, welche die Nachricht von Petersburg empfangen haben wollen. Da Kaiser Wilhelm vorerst an die Herstellung seiner Gesundheit denkt, so werden die Besuche der höchsten und hohen Herrschaften kaum in der ersten Woche des hiesigen Badeaufenthaltes erfolgen. Audienzen dürfen in der ersten Zeit kaum ertheilt werden. Selbst dem Hausherrn Fürsten Clary wurde es nahegelegt, seine Vorstellung einem späteren Zeitpunkte vorzubehalten. Die Appartements des Kaisers schmücken Bilder und Porträts aus historischen Tagen, in welchen der deutsche

Kaiser mit seinem Vater Friedrich Wilhelm III. zur Badekur und zum Fürstenkongresse 1833 hier weilten. Die drei Souveräne Kaiser Franz I., König Friedrich Wilhelm III. und Kaiser Nikolaus I. prangen in lebensgroßen Bildnissen im Hauptsalon, welcher als Audienzaal bestimmt ist. Die anwesenden Kurgäste aus dem deutschen Reiche haben alle Hebe in Bewegung setzen lassen, um nur recht viele Kornblumen aufzutreiben, welche in den Knopflöchern getragen werden.“

— (Die Unterschrift des Schach.) Der neu ernannte persische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Geheimrat, General erster Klasse und Adjutant des Schach, Keriman Chan, wird in den nächsten Tagen sein Beglaubigungsschreiben am Wiener Hofe überreichen. Dieses Schreiben ist unterzeichnet: „Der auf Gott, den allverzeihenden Herrn der Welt, Vertrauende, der Herrscher Nasser-Eddin-Schach, Kadshar.“

— (Honorar für Eier.) In jener ernsten Zeit, während welcher der deutsche Kaiser infolge seiner schweren Bewundung sonst gar nichts genießen konnte, hatten die Aerzte ihm erlaubt, täglich einige frisch gelegte Eier zu sich zu nehmen. Indessen war, nachdem diese Erlaubnis ertheilt worden, guter Rath theuer. So leicht es Klingt, frisch gelegte Eier zu beschaffen, so schwierig es im ersten Augenblick, solche aus zuverlässiger Hand täglich zu erhalten. Während im Hofmarschallamte darüber Berathungen gepflogen wurden, erbot sich ein in der Nähe von Berlin auf dem Dorfe wohnender Beamter, diese Lieferung aus seinem eigenen Hühnerstall zu übernehmen. Das Anerbieten wurde in Anbetracht der Gouvernabilität der Persönlichkeit sofort angenommen, und seit diesem Tage (3. Juni) lieferte alltäglich jener Beamte persönlich seine 3 bis 4 Eier im Palais des Kaisers ab. Am Montag nun ist bekanntlich der Kaiser von Berlin noch Babelsberg übergesiedelt, und es war damit die weitere Lieferung aufgehoben.

Schon am Donnerstag in der Frühe erhielt jener Beamte den kaiserlichen Dank für seine Aufmerksamkeit. Ein direkt im kaiserlichen Auftrage verfaßtes Schreiben sprach in zarten und anerkennenden Worten den Dank des Kaisers aus. Dem Schreiben war als bleibendes Andenken für jene Leistung eine kostbare Uhr mit dem trefflich ausgeführten Bildnis des Kaisers, sowie für die Gemalin des Beamten eine kostbare Broche beigelegt.

— (Ein Schwimmerstücken.) Der ungarische Oberlieutenant Zubovics, der sich durch seinenritt von Wien nach Paris einen Namen gemacht hat, befindet sich gegenwärtig in London und beabsichtigt, den Weg von Calais nach Dover zu Pferde mittelst eines, bekanntlich schon in Wien auf der Donau erprobten Schwimmapparates zurückzulegen.

— (Der reichste Amerikaner) ist bekanntlich der Silberminenbesitzer Mr. Maday, dessen tägliche Rente über 50,000 Dollars (100,000 fl.) geschätzt wird. Derfelbe sendete häufig an die Silberwarenfabrikanten Tiffany u. Comp. in New York eine riesige Quantität Silbererz aus seinen Minen, aus welchem für seine in Paris bekannte Gemalin ein Silber-Speise-service hergestellt werden soll. Das Service wird aus 150 Stücken bestehen und 90,000 Dollars kosten.

— (Eine Gefängnissszene.) Der Direktor des Vogno zu Fagignano (Oberitalien) begab sich vorigen Mittwoch in die Zelle eines Sträflings, um dieselbe, wie üblich, zu untersuchen. Kaum war er hier eingetreten, so stürzte sich auch schon der Gefangene auf ihn, warf ihn zu Boden und schlug ihm mittelst eines Stück Holzes einen Nagel in die Schläfe. Auf das Jammergeschrei des Direktors eilte ein Wachmann herbei, der beim Anblide der Blutthat sogleich vom Säbel dem Mörder einen so heftigen Streich aufs Hinterhaupt versetzte, daß dieser augenblicklich mit gespaltenem Kopfe tot zu Boden stürzte. Unterdessen hatte auch der unglückliche Direktor, der übrigens noch ein sehr junger Mann war, seinen Geist ausgehaucht. Es war ein aufregender Anblick, den Mörder und sein Opfer auf einem kleinen Raum ruhig nebeneinander gebettet zu sehen.

— (Reklame.) Folgende etwas läufige Reklame hat der Impresario der neuen Oper zu Pompeji in das englische Theaterblatt „Theatre“ einrücken lassen: „Nach einem Zeitraume von mehr als 1800 Jahren wird das Theater dieser Stadt — Pompeji — mit der „Figlia del Regimento“ wieder aufgethan werden. Ich erlaube mir, die Fortdauer der meinem Vorgänger, Marcus Quintus Martinus (79 v. Chr.) geschenkten Gunst auch für mich in Anspruch zu nehmen und darf dem verehrlichen Publikum die Versicherung geben, daß ich mich mit allen Kräften bestreben werde, die seltenen Eigenschaften, die jener während seiner Leitung bewahrt hatte, mir gleicherweise zu eigen zu machen.“

Lokales.

Sanitätsmaßregeln.

Das Umschreiten von leicht übertragbaren Krankheiten in der Türkei ließ Vorkehrungen räthlich erscheinen, durch welche die Einschleppung solcher Krankheiten so wie im Falle ihres Ausbruches deren Weiterverbreitung im Inlande möglichst verhindert werden

sollte. In erster Beziehung wurden auf Grund des Ergebnisses der infolge Ministerrathsbeschlusses und der zustimmenden Erklärung der könig. ungarischen Regierung gepflogenen Berathungen der Epidemiekommission an die Länderestellen in Galizien und der Bułowina die entsprechenden Weisungen erlassen, an den direkten Verkehr mit dem verfeuchten Auslande vermittelnden Einbruchstationen sanitäre Revisionen, die sich auf Personen und deren Effekten zu erstreden haben, eingeführt, Frachten-, Personen- und Güterwagen, Bahnhofslokalitäten u. c. rücksichtlich ihrer Reinhalting und Desinfection einer besonderen Überwachung unterworfen und rücksichtlich des Verfehres auf den Donau- und Save-Dampfschiffen von der könig. ungarischen Regierung gleichfalls analoge Verfugungen getroffen.

Um über den Ausbruch und Verlauf epidemischer Krankheiten in den einzelnen Verwaltungsbereichen fortlaufend Kenntnis zu erhalten, wurde die rechtzeitige Einsendung der 14-tägigen Epidemieberichte angeordnet, und für den Fall, als eine Epidemie unter besonders bedenklichen Umständen auftreten sollte, die sofortige Berichterstattung im telegraphischen Wege.

Um im Falle des Ausbruches einer aus den Ländern des Kriegsschauplatzes eingeschleppten Epidemie dieselbe rasch zu unterdrücken und ihre Weiterverbreitung zu hindern, wurde vor allem auf die Rothwendigkeit der möglichst vollständigen Isolierung der Kranken hingewiesen und zu dem Ende insbesondere größeren Ortsgemeinden aufgetragen, auf die zur rechtzeitigen Unterbringung und Verpflegung solcher Kranken geeignete Räumlichkeiten Bedacht zu nehmen und die entsprechendes Vorlehrungen zu treffen.

Da alle Bemühungen, dem Umschreiten ansteckender Krankheiten Einhalt zu thun, fruchtlos sind, wenn nicht von vornherein, den Anstrengungsstoffen die zu ihrer Entwicklung und Vervielfältigung günstigen Bedingungen entzogen werden, so wurde die Aufforderung den Gemeinden, die sorgfältigste Reinlichkeit nach jeder Richtung, insbesondere aber in betreff der Ortschaften und Wohnungen zu pflegen, veranlaßt.

Hiezu sei die ausgiebige Anwendung der natürlichen Mittel — Wasser und Luft — am zweckdienlichsten, ohne daß es nötig wäre, durch Beschaffung kostspieliger Desinfektionsmittel die finanzielle Leistungsfähigkeit besonders in Anspruch zu nehmen. In Orten, wo Massenquartiere bestehen, sei diesen Brutstätten aller Epidemien besondere Aufmerksamkeit zu widmen und deren Uebervölkerung nicht zu dulden. Wenn es ein vergebliches Bemühen sei, die durch die Luft verschleppten Erreger von Infektionskrankheiten vermehren zu wollen, so müsse dafür geforgt werden, daß sie keinen für ihre Entwicklung günstigen Boden vorfinden. Dies werde durch die Beseitigung der Fäulnissherde, des Schmutzes und Unrates vollständiger als durch die Einwirkung auf dieselben mit Desinfektionsmitteln erreicht werden.

Da sanitäre Maßregeln weit eher Erfolge haben, wenn bei der Bevölkerung die Überzeugung ihrer Richtigkeit und Rothwendigkeit eine möglichst allgemeine wird, als wenn dieselben durch das zwangsweise Einschreiten staatlicher Organe durchgeführt werden, so wurde die Erwägung anheimgegeben, ob es sich nicht empfehle, in Gemeinden, in welchen von dem Bildungsgrade der Bewohner eine erprobte Thätigkeit zu erwarten wäre, insbesondere in den mehrbedrohten größeren Städten, die Aktivierung von Sanitätskommissionen zu veranlassen, die aus den ihrem Berufe nach geeigneten Gemeindemitgliedern zu bilden und mit der Aufgabe zu betrauen sein würden, bei der Handhabung der lokalen Sanitätspolizei mitzuwirken, vorhandene sanitäre Mängel aufzudecken und deren Behebung einzuleiten. Den Aerzten im allgemeinen, den Bezirksärzten insbesondere, fällt hiebei die Aufgabe zu, durch fachkundigen Rath und Belehrung diesen Kommissionen zur Seite zu stehen.

Was die vom Ministerium neuerlich angeregte Bildung von Sanitätskommissionen in den Gemeinden, insbesondere in den größeren anbelangt, so hat die niederösterreichische Statthalterei in Erinnerung gebracht, daß mit dieser Schöpfung in Niederösterreich bereits sehr günstige Resultate ergaben wurden, als anlässlich der letzten Cholera-Epidemie in Gemäßheit des § 22 der Choleraverordnung vom 2. November 1872 in vielen Theilen von Niederösterreich solche Kommissionen bestellt wurden.

— (Stipendien des Beamtenvereines.) Der erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie wird, wie in früheren Jahren, auch für das Schuljahr 1878/79 eine Anzahl von Stipendien an mittellose Töchter, Waisen und Witwen von Beamten verleihen. Bewerbungsgefaue sind bis längstens 24. August d. J. bei der Centralleitung des Vereines (Wien, Kolingasse 17) einzubringen. Näheres enthält die bezügliche Kundmachung in der Nummer 30 der „Beamtenzeitung.“

— (Erledigungen.) Durch Verleihung der Pfarr Ebenhal an den Herrn Josef Balog ist die Pfarr St. Michael bei Seisenberg in Erledigung gekommen, und wird dieselbe unterm 13. Juli d. J. zur

Bewerbung in der Diözese ausgeschrieben. Die Gesuche sind an die hohe k. k. Landesregierung für Krain zu richten. — Die Pfarre St. Veit bei Girknitz ist durch Beförderung des Herrn Pfarrers Bartholomäus Kosec zur Pfarre St. Cantian bei Auersperg erledigt worden, und wird dieselbe unterm 11. Juli d. J. zur Bewerbung ausgeschrieben. Die Gesuche sind an die ländliche Inhabung des Gutes Nadlisek zu richten.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der ob eingetretener Erledigung der Gemeindevorsteherstelle in der Gemeinde Uranschitz, im politischen Bezirke Stein, am 16. Juni d. J. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstehers wurde der bisherige Gemeinderath Georg Osel, Grundbesitzer in Uranschitz, zum Gemeindevorsteher, und an dessen Stelle der Ausschuhmann Gregor Kosec, Halbhübler in Uranschitz, zum Gemeinderath gewählt.

— (Gemälde großer Meister in Krain.) Der „Triester Btg.“ schreibt man aus Laibach: „Unläßlich der demnächst stattfindenden Enthüllung des Tizian-Monumentes in Italien mag es von Interesse sein, zu erfahren, daß sich in Krain noch Werke von der Hand dieses unsterblichen Meisters befinden. Die Fürsten Porcia ließen seinerzeit für ihre Altnengallerie auf Schloß Senojetz auf dem Karste eine Reihe Porträts von dem Pinsel Tizians fertigen. Auf Schloß Lustthal bei Laibach (Eigenthum der gräflich Altemis'schen Familie, Görzer Linie) befindet sich im oberen Museum ein reizendes Genrebild von Tizian, spielende Knaben, das uns mit Macht die heilre Kunst des Meisters vor Augen führt. Auf demselben Schlosse Lustthal ist auch ein Original von P. P. Rubens zu sehen, der bethlehemitische Kindermord. Außerdem besitzt das Kunstkabinett daselbst eine Reihe Originalzeichnungen von Albrecht Dürer, von Rembrandt, von Dyk u. a. — In der fürstlich Auersperg'schen Haussbibliothek im Laibacher Fürstenhause wurden bei der jüngst erfolgten Ordnung Originalholzschnitte von Dürer, sowie Kupfer nach Brügel und andere Meisterwerke (französischer, holländischer u. a.) Künstler entdeckt. Die Kirche in Rudolfswerth (Unterkrain) besitzt ein Altarblatt von Tintoretto, zu geschweigen der vielen Gemälde kirchlichen Genres von renommierten italienischen Malern älterer Zeit, dann von Kremser, Schmidt u. a. Künstlern. Eine zusammenfassende Darstellung der Malerkunst in Krain ist in Vorbereitung.“

— (Fleischtarif für den Monat August.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

— (Blitzschläge.) Am 25. Juli entlud sich über den Bezirk Krainburg ein heftiges Gewitter. Es schlug auch in Straßisch, Primskau und Mautschitz ein, infolge dessen in Straßisch zwei gefüllte Fruchtharpen und in Primskau eine abbrannten; in Mautschitz zündete der Blitz, der in die Dolcher'sche Stallung einschlug, nicht, sondern tödte nur eine Kuh.

— (Ein junger Brandleger.) Während am 20. Juli die Witwe Maria Büzel, die als Köchin im Gasthause des Franz Jamnik in Unterauersperg bedient ist, für die von Laibach nach Hause kehrenden Leute das Essen bereitete, verschwand deren dreijähriger Sohn aus dem Hause und zündete mit einem Bündholzchen das in der zum Hause gehörigen Harphe befindliche Geblüde an, infolge dessen die Harphe, Dreschenne, das Haus mit Stallung und Vorräthen abbrannten.

— (Selbstmord.) Am 19. Juli erhängte sich der schon seit längerer Zeit irrsinnige Martin Nose von Tisouz, Bezirkshauptmannschaft Gottschee. Derselbe, von seinem Weibe vermisst, wurde nach längerem Suchen auf einem Baume hängend, schon ganz starr, aufgefunden, und nachdem der erfolgte Tod durch den Todtenbeschauer constatirt worden war, auf dem Friedhofe in Strug beerdig.

Börsenbericht. Wien, 30. Juli. (1 Uhr.) Beeinträchtigt durch starke Goldknappheit, aber in ihrer Grundtendenz ziemlich fest, verkehrte die Börse bei sehr schwachen Umläufen ohne allzu starke Kursveränderungen.

	Geld	Ware
Papierrente	64·10	64·15
Silberrente	65·90	66—
Goldrente	74·20	74·30
Loje, 1839	320—	324—
" 1854	109—	109·25
" 1860	113·50	113·75
" 1860 (Günstel)	122—	122·25
" 1864	142·75	143—
Ung. Prämien-Anl.	83·50	84—
Kredit-L.	162—	162·25
Rudolfs-L.	14·50	14·75
Prämienanl. der Stadt Wien	92·50	92·75
Donau-Regulierungs-Loje	104·50	104·70
Domänen-Pfundbriefe	139—	139·50
Oesterreichische Schäpcheine	98·50	99—
Ung. österl. Goldrente	90·85	90·95
Ung. Eisenbahn-Anl.	102·25	102·50
Ung. Schäpbons vom J. 1874	113·50	113·75
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	95·25	95·50

Grundlastungs-Obligationen.

Böhmen	102·50	103·50
Niederösterreich	104·50	105—

Notiztag: Um 1 Uhr 15 Minuten notierten: Papierrente 64·10 bis 64·25. Silberrente 65·75 bis 65·90. Goldrente 74·25 bis 74·35. Kredit 263·15 bis 263·35. Anglo 116·— bis 116·25. London 114·70 bis 115·05. Napoleon 9·19·1/2 bis 9·20·1/2. Silber 100·20 bis 100·30.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 31. Juli. Nach amtlichen Meldungen ist in Serajewo vollständige Anarchie ausgebrochen. Infolge Aufwiegelungen Hadschi Loja's wurden der geflüchtete Gouverneur Mazhar und der Oberkommandant von Loja eingeholt und zurückgebracht, Mazhar abgesetzt und der Oberkommandant zum Gouverneur eingesetzt, Mazhars Haus, sobald das Zeughaus erfüllt und geplündert, wobei blutige Kämpfe des Böbels und der Sicherheitsorgane stattfanden. Der nach Banjaluka zur Aufstandsbearbeitung entsendete Bruder Loja's wurde von den türkischen Behörden festgenommen.

Wien, 31. Juli. Die „Pol. Korr.“ berichtet aus Serajewo: Oberkommandant Hafiz wurde gleichfalls gefangen und dessen Haus geplündert.

Wien, 31. Juli. Aus Berlin wird gemeldet: Die bis jetzt bekannt gewordenen Wahlen sind ausschließlich für die Fortschrittspartei günstig.

Berlin, 31. Juli. Der Kronprinz ratierte den Berliner Vertrag, die Ausweichslung findet Samstag statt.

Brod, 31. Juli. Philippovich wurde gestern in Türkisch-Brod und heute in Dervent seitens der türkischen Würdenträger herzlich empfangen. Die Ortsvorsteher betonen, die Bevölkerung sei nahe genug der Grenze, um die wilde und gerechte Verwaltung Oesterreichs zu kennen, sie sieht daher den Ereignissen beruhigt und vertrauensvoll entgegen.

Konstantinopel, 31. Juli. (Pol. Korr.) Der Sultan übersandte dem Ministerrathe ein Schreiben, worin ausgesprochen wird, es seien die bezüglich der österreichischen Occupation bereits aufgestellten Bedingungen festzuhalten. — Die Rüstungen der albanesischen Liga gegen die Serben und Montenegriner nehmen bedrohliche Dimensionen an.

Teplich, 30. Juli. (N. fr. Pr.) Kaiser Wilhelm verbrachte heute vormittags längere Zeit in dem für ihn reservierten Theile des Kurgartens im Freien und empfing um 12 Uhr den Statthalter Baron Weber, darauf den Fürsten Clary, die beide auch von der Großherzogin von Baden empfangen wurden. Nachmittags war der Kaiser, der die Kur bereits begann, öfters auf dem Balkon des Herrenhauses sichtbar. Zwischen 5 und 7 Uhr unternahm der Kaiser im offenen Wagen eine Ausfahrt durch den Schloßgarten, später nach Propstau und kam durch die Stadt zurück. Der Kaiser wurde wiederholt herzlich begrüßt.

Zara, 30. Juli. (Presse.) Eine Deputation bosnischer Katholiken ist beim Bezirkshauptmann von Metkovic erschienen, um dem Kaiser von Oesterreich ihre Huldigung darzubringen und anzukündigen, daß die katholische Bevölkerung Bosniens mit Sehnsucht den Einmarsch der Oesterreicher erwarte. Von den Türken in der Gegend von Mostar wird behauptet, daß sie der Occupation sich widersetzen wollen.

Lemberg, 30. Juli. Aus Petersburg wird gemeldet, daß das Ministerium wahrscheinlich infolge der auf dem Berliner Kongresse erhaltenen Andeutungen eine theilweise Gleichberechtigung der jüdischen Unterthanen mit den Bekennern der orthodoxen Staatskirche zu beantragen beabsichtigt. — Der gewesene Finanzminister Reutern wird zur Vertheidigung seiner Finanzthätigkeit gegen zahlreiche Angriffe eine Broschüre herausgeben.

Rom, 30. Juli. Es erfährt Bestätigung, daß die Verhandlungen des Vaticans mit dem Fürsten Bismarck durch Vermittlung des Runtius in München dem Abschluß nahe sind. — Am 2. August werden der König und die Königin, von Mailand kommend, ihren feierlichen Einzug in Venetig halten.

Paris, 30. Juli. Nach einer aus Valenciennes eingelangten offiziellen Nachricht ist der Strike in Anzin beendet; nur in zwei Gruben dauert derselbe noch fort. Die Truppen ziehen sich zurück.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 31. Juli.

Papier-Rente 64—. — Silber-Rente 65·65. — Gold-Rente 74—. — 1860er Staats-Anlehen —. — Bank-Aktionen 823. — Kredit-Aktion 262·25. — London 114·60. — Silber 100·15. — K. k. Münz-Dukaten 5·41. — 20-Franken-Stück 9·19. — 100 Reichsmark 56·60.

Wien, 31. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse) Kreditaktion 262·20, 1860er Lose —. — 1864er Lose 142·25. — österreichische Rente in Papier 64—. — Staatsbahn 263·75. — Nordbahn 204·50, 20-Frankenstücke 9·19·1/2, ungar. Kreditaktion 234·25, österreichische Francobank —. — österreichische Anglobank 114·70, Lombarden 76—. — Unionbank 75—. — Lloydaktion 547—. — Goldrente 126·25, österreichische Goldrente 26·25, türkische Lose 26—. — Kommunal-Anlehen 92·60, Egyptische Goldrente 74·20, ungarische Goldrente —. — Ruhig.

Angekommene Fremde.

Am 31. Juli.

Hotel Stadt Wien. Honig, Novak, Kofite; Endres, Uhrenhändler; Karr, Reis.; Meidez Jamnit Tochter und Kleindotter, Wien. — Diez Anna, Private, Klagenfurt. — Koppprinz, Sisof. — Stein, Kfm., Berlin. — Hotel Elefant. Mathes, Hotelier, Cilli. — Boncsei f. Feuer, Eisern. — Müller, Kfm., Elberfeld. — Mayer, Kfm., Duischen, Reis., und Groß, Lehrer, Wien. — Wild, Kfm., Varasdin. — Müller, Beamter, Ratschach.

Hotel Europa. Hild, Oberlieut., Innsbruck.

Bayerischer Hof. Kanz, Sparfeste-Adjunct, und Heydenberg Edler v., Beamter, Graz. — Albrecht, Holzhändler, und Calafatti, f. f. Fregattenkapitän, Triest. — Kuffa, Prag.

Sternwarte. Schmidt, Hdsm., Essig. — Kastell, Hdsm., Rohdolzwerth.

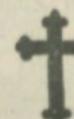
Mohren. Kovalic, Oberlehrer, Wien. — Arnheim, Baumfeuer, Brunn. — Schaschfeld, Haushaltsherrmeister, Serajewo. — Pichler, Alt-Gradiska. — Mekusch, Glitsch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 6° reduziert	Lufttemperatur naß Gefüllt	Wind	Wetter durch Sonne ab gewölbt	Wetter durch Regen
7 II. Mg.	733·42	+14·8	SD. schwach	heiter	0·10	
2 " R.	731·56	+22·4	WD. schwach	heiter		
9 " Ab.	732·60	+18·2	SW. mäßig	bewölkt		

Morgens ziemlich heiter, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends mäßiger SW. Das Tagesmittel der Wärme + 18·5, um 10° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: Ottomar Bamberg.



Tiefgebeugten Herzens geben die Gesetzten die betrübende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren so innig geliebten Vater, beziehungsweise Bruder und Schwager, Herrn

August Traun,

Handelsmann,

nach längeren Leiden, verschen mit den heiligen Sterbefakturen, heute mittags 12 Uhr im 74sten Lebensjahr in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag den 1. August d. J. um 6 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 6 am Alten Markt nach dem Friedhofe zu St. Christof statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden.

Der theuere Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 30. Juli 1878.

Marie Traun, Tochter. Maria Unterladstätter, Schwiegermutter. Jakob Traun, Advokat; Ignaz Traun, Privatier; Anna Klemm geb. Traun, Geschwister. Karl Klemm, jubil. f. f. Oberfinanzrat, und Heinrich Unterladstätter, Schwager. Ludovice Traun, Schwägerin.

Devisen.

Auf deutsche Plätze 56·10 56·25

London, kurze Sicht 114·70 114·80

London, lange Sicht 114·90 115·15

Paris 45·75 45·85

Geldsorten.

Geld 5 fl. 44 fr. 5 fl. 45 fl.

Rapoleond'or 9 " 19·1/2 " 9 " 20 "

Deutsche Reichsbanknoten 56 " 70 " 56 " 75

Silbergulden 100 " 15 " 100 " 30 "

Geld	Ware

<tbl_r cells="2" ix="5" maxc